

Neue Leitende Ärzte im Spital

HEIDEN. Alexander Strehl arbeitet seit dem 1. Februar als neuer Leitender Arzt Orthopädie im Spital Heiden, teilt der Spitalverbund Ausserrhoden in einer Medienmitteilung mit. Er ist Facharzt für Orthopädische Chirurgie und Traumatologie des Bewegungsapparates, 42-jährig und studierte Humanmedizin in Deutschland. Seine berufliche Laufbahn als Assistenzarzt absolvierte er sowohl in Deutschland als auch am Insspital in Bern. Seit rund sieben



Bild: pd

Alexander Strehl

Jahren arbeitete Alexander Strehl als Oberarzt in der orthopädischen Klinik des Spitals Altstätten.

Annett Franke wird ab Mitte Februar mit einem Teilpensum von 40 Prozent neue Leitende Ärztin Innere Medizin und Gastroenterologie im Spital Heiden. Franke ist Fachärztin für Innere Medizin mit Schwerpunkt Gastroenterologie, 39-jährig und studierte Humanmedizin in Jena. Ihre berufliche Laufbahn als Assistenzärztin absolvierte sie in Deutschland. Seit rund viereinhalb Jahren arbeitet sie als Internistin im Schwerpunktgebiet Gastroenterologie am Klinikum Passau. (pd)



Bild: pd

Annett Franke

25 Jahre Wohnen im «Quisisana»

HEIDEN. In der Vergangenheit wurde immer wieder auch in der Gemeinde Heiden das Fehlen altersgerechter Wohnungen im Dorfzentrum bemängelt. Für Abhilfe sorgte die Genossenschaft Alterssiedlung Quisisana, die vor 25 Jahren an der Rosentalstrasse einen Neubau samt Tiefgarage erstellte. Dank der rollstuhlgängigen Unterflurverbindung mit dem Gemeindefürsorgeheim Quisisana, aber auch dank der Nähe zu Läden, Bank, Post, Rathaus und weiteren Dienstleistern hat das sich gut ins Dorfbild einfügende Genossenschaftsgebäude bis heute Vorbildcharakter. «Unsere zehn Zweieinhalb- und sechs Eineinhalb-Zimmer-Wohnungen erfreuen sich seit der Eröffnung ungebrochener Beliebtheit», erklärt Genossenschaftspräsident Josua Böttschi. «Allerdings zeigt es sich, dass heute der Trend zu grösseren Wohnungen besteht. Die Zweieinhalb-Zimmer-Wohnungen können spielend vermietet werden. Für die kleineren Wohneinheiten hingegen verläuft die Vermietung etwas harziger, doch liessen sich bis jetzt auch hier immer Bewohner finden.»

Wie Josua Böttschi weiter festhält, herrscht Zuversicht, dass dank der seitens der Genossenschaft regelmässig getätigten Sanierungen und Verbesserungen das Angebot auch in Zukunft gefragt sein wird. (pe)

Alles neu auf dem Kaien

Für die Naturfreunde Sektion Rorschach war 2012 ein wichtiges Jahr. Ihr Haus auf dem Kaien feierte seinen sechzigsten Geburtstag, erhielt eine nagelneue Fassade und einen neuen Verwalter dazu.

FABIAN FISCHER

RORSCHACH/KAIEEN. Fünf Franken legten den Grundstein zum Kaienhaus. Diesen Betrag nämlich zahlte der Naturfreund Stefan Glaser in den neugegründeten Fonds für das geplante Bauwerk. Das war 1918, als überall in Europa Naturfreunde-Sektionen gegründet und Naturfreundehäuser errichtet wurden.

Doch erst 30 Jahre später hatte der Vereinsableger in Rorschach genügend Geld beisammen, um den Traum vom eigenen Naturfreundehaus verwirklichen zu können. In zahlreichen unentgeltlich geleisteten Arbeitsstunden brachten die Naturfreunde das Baumaterial auf das Grundstück auf dem Kaien. Gearbeitet wurde vorwiegend an Samstagen. Für den Transport der rund 400 Tonnen Baumaterial wurde sogar eine spezielle Seilbahn eingerichtet. 1952 war es so weit – das Gasthaus konnte eingeweiht werden.

Wechsel in der Verwaltung

60 Jahre später erhielt es, fast punktgenau aufs Jubiläum, nicht bloss eine frisch renovierte Fassade mit neuen Fenstern, sondern gleich auch noch einen neuen Verwalter. Der Goldacher und ehemalige Sektionspräsident Roland Brüllmann folgte dabei auf Hans Ziegler, der das Kaienhaus seit 2008 geführt hatte. Der neue Verwalter ist mächtig stolz: «Die Sektion Rorschach ist mit rund 550 Mitgliedern die grösste der Schweiz, und unser Naturfreundehaus eines der wenigen, das schwarze Zahlen schreibt.»

So gut wie heute ging es dem Kaienhaus aber nicht immer. Vor allem unter der Woche war das Gasthaus schlecht besucht und rutschte bald in die roten Zahlen. Bereits Ende der Fünfzigerjahre musste das Kaienhaus an den Landesverband der Naturfreunde verkauft werden. «Der Betrieb wurde für die Sektion Rorschach einfach



Im neuen Gewand: Die Fassade strahlt in frischem Rot und auch die Fenster wurden erneuert.



Bilder: pd

Ein wahres Volksfest vor dem Kaienhaus, kurz nach dessen Fertigstellung im Jahre 1952.

zu teuer», sagt Brüllmann. Erst mehr als zwei Jahrzehnte später standen die Naturfreunde aus Rorschach und Umgebung finanziell wieder auf sicheren Beinen – und konnten ihr Kaienhaus 1980 zurückerkaufen.

Erfolgsgeschichte

Seither wurde der Andrang immer grösser, auch wenn (oder gerade weil) das Naturfreundehaus normalerweise nur noch an den Wochenenden geöffnet hat. Immer wieder ziehen spezielle Anlässe die Besucher scharenweise auf den Kaien. Heute muss immer ein Team von mindestens vier Leuten die Gäste betreuen, oft sind es gar acht Mitarbeiter gleichzeitig.

Das Spezielle am Kaienhaus sei die Nähe zum städtischen Gebiet und die gleichzeitige Abgeschiedenheit auf dem Gipfel des Kaien, sagt Brüllmann. Um das Haus zu erreichen, könne man unterschiedlich lange Touren machen. Von Rehetobel sei es bereits in zwanzig Minuten zu erreichen, von Goldach aus könne man eine längere Route wählen und eineinhalb Stunden lang wandern – oder aber mit dem Auto hinfahren und nur die letzten zehn Minuten gehen. Ganz auf dem Gipfel hätten Autos jedoch nichts verloren.

Brautkleid voller Schlamm

Eines seiner schönsten Erlebnisse als Hüttenwart, erzählt Brüllmann, sei eine Hochzeit auf dem Kaien gewesen: «Die Braut musste im Regenwetter den Weg hoch laufen; ihr schönes weisses Brautkleid war bis zu den Knien mit Schlamm bedeckt. Und doch hatten wir die ganze Zeit gute Laune und feierten bis tief in die Nacht hinein.»

Den grössten Anteil am Erfolg hätten die vielen Hüttenwarte, die alle in freiwilliger Arbeit auf dem Kaien wirteten. Nur durch ihr grosses Beziehungsnetz könnten immer wieder neue Gäste für das Kaienhaus gewonnen werden.

«Als Rektor war ich ein Kutscher»

Bertram Mogg tritt nach fünfeinhalb Jahren als Rektor der Kantonsschule Heerbrugg zurück. Seine Amtszeit war geprägt vom Um- und Neubau der Kanti.

SERAINA HESS

HEERBRUGG. Um sein Amt an der Kanti Heerbrugg (KSH) zu erklären, benutzt Mogg – ganz der Deutsch- und Geschichtslehrer – eine Allegorie von Goethe, indem er den Rektor mit einem Kutscher gleichsetzt: «Als Schulleiter war ich der Kutscher, der das Pferd von hinten lenkte und leichte Korrekturen anbrachte. Nur wenn grössere Korrekturen vorzunehmen sind, muss der Kutscher nach vorne zum Pferd.» Das sei an der KSH aber nie nötig gewesen, sagt Mogg. «In der Schweiz ist es sehr gut möglich, als Rektor aus dem Hintergrund zu agieren.»

Hierarchie in Rom

Mogg weiss, dass dieser Führungsstil nicht überall funktioniert. Von 1998 bis 2002 leitete er die Schweizerschule in Rom. Dort wurde von Anfang an mehr Einfluss von seiner Seite gefordert, da das italienische Schulsystem viel hierarchischer aufgebaut ist. Anordnungen des Schulleiters hatten in Rom ein grosses Gewicht. In Heerbrugg war das anders – ein Grund, weshalb er sich als Rektor in der Schweiz immer wohl fühlte. Eine Stütze während seiner Amtszeit waren ihm seine Kolleginnen und Kollegen, die stets im positiven Sinne kritisch gewesen seien



Bild: Seraina Hess

Tritt ins zweite Glied: Bertram Mogg.

und vieles hinterfragten: «Dieses Verhalten steuerte einiges zu einem guten Arbeitsklima bei.»

Während seiner Zeit als Schulleiter setzte sich Mogg stets für ein gutes Ambiente an der Schule ein, was durch Schüler- und Lehrerfeedbacks unterstützt wurde. Die Kantonsschüler selbst spürten den Rektor kaum. Mogg war es aber wichtig, als Rektor Präsenz zu zeigen und durch das Grüssen auf den Gängen eine Beziehung zu den Schülern aufrechtzuerhalten.

Lieber ohne Neubau

Mit seinem Eintritt ins Rektorat vor bald sechs Jahren war geplant, die Hektik aus dem Schulalltag zu nehmen und den Schwerpunkt auf Verbesserungen im Unterricht zu legen. Der damals bevorstehende Baubeginn vereitelte dieses Vorhaben. Mogg's gesamte Amtszeit wurde vor allem vom Um- und Neubau der Kantonsschule geprägt: «Die Bauperiode hat uns alle belastet, zumal man sich gerne auf andere Dinge im Schulalltag konzentriert hätte.»

Schon im März findet der Umzug der Schulzimmer in den Neubau statt. Bis spätestens im Mai 2014 sollen die Umbauarbeiten abgeschlossen sein. Allerdings nicht mehr mit Mogg als Rektor. Er wird sich die eineinhalb Jahre vor seiner Pension ganz dem Unterrichten widmen.

Zufrieden mit Nachfolgerin
Was ihn weiter beschäftigen wird, sind die Sparmassnahmen im Bildungswesen. Sämtliche Einschränkungen im Schulbereich führen zu einem Qualitätsverlust. «Man sollte in der Bildung unbedingt auf Sparmassnahmen verzichten», findet Mogg.

Seine Nachfolgerin wird Projektorin Judith Mark. Für Mogg ist sie die richtige Wahl: «Sie kennt die Schule gut und weiss, wo unsere Stärken und Schwächen liegen.» Dass sie die Kutsche namens KSH in ihrer eigenen Manier lenken wird, weiss er: «Sie darf und sie soll neue Ideen und Änderungen einbringen.»

Stau auf der Nordausfahrt Lustenau

LUSTENAU/ST. MARGRETHEN.

Wegen der Ausbaurbeiten der Bahnlinie über den Rhein von Vorarlberg nach St. Margrethen inklusive des Ersatzes der alten Stahlbrücke durch eine moderne Betonbrücke ist die Lustenauer Nordausfahrt für die nächsten rund 14 Tage gesperrt. Bereits am ersten Tag zeichnete sich ab, dass es auf den Umleitungsstrecken zu Stau kommen wird. Insbesondere zu den Stosszeiten, wenn der Werksverkehr einsetzt, den die grossen Höchster Beschlägefirmen verursachen.

Die als Einbahn gedachten Umleitungsstrecken von und nach Lustenau sind nach den örtlichen

Gegebenheiten eng und winklig. Richtung Hard und Bregenz führt die Ausweichroute aber der Zufahrt zum Lebensmittelmarkt rechts entlang der Bahngelände und mündet in die Dammstrasse ein, ab der der Verkehr Richtung Fussacher Rheinbrücke normal weitergeführt werden kann.

Die Zufahrt nach Lustenau aus Norden wird vor der Brückenbau-stelle rechts abgelenkt und führt am Museum Rhein-Schauen vorbei zum Chinarestaurant Panda an der Landesstrasse 203. Für Fahrten aus der Ostschweiz Richtung Hard und Bregenz und umgekehrt ist der Grenzübergang St. Margrethen zu empfehlen. (ggh)



Bild: Gernot Grabher

Die alte Eisenbahnbrücke wurde am Montag über die Unterführung der hochfrequentierten Lustenauer Zu- und Abfahrt abgehoben.